

Bemerkenswert ist das Urteil des früheren Rectors und Diakonus Wagner über die Schulverhältnisse vom Jahre 1772⁸³): „Rivius lobt die hiesigen Schulanstalten und er hat recht. Nur hätte man in den folgenden Zeiten die zween Baccalaureos nicht eingehen lassen sollen, weil durch ihren Abgang die oberen Klassen nicht genug zubereitete Subjecte erhalten, und also die fundamenta einer wahren Erudition nicht tüchtig genug gelehrt werden können. Man hätte die Schulherrn besser salarieren, ferner das Convict nicht eingehen lassen, auch die vom Rectore Lyttichio gestellten Schulsekze genauer beobachten sollen, so würde man geschicktere Leute allhier gezogen haben. Die deutsche Mägdchen- und Knabenschule, deren letzte im 1770. Jahre wieder errichtet worden ist, erforderten auch hin und wieder eine Verbeßerung. Kurz von der Sache zu reden, wenn man hier die drey Stellen, welche die Stadt in der Fürstenschule besetzt hat, jedesmal mit tüchtigen Stadtkindern besetzte, so zöge man für unsere Stadt Gelehrte genug. Wenn man hier tüchtige Bürger im Schreiben und Rechnen zöge, und allenfalls die griechische und lateinische Sprache so weit triebe, daß unsere Kinder auf einem Gymnasio fortkommen könnten, und dabey mehr Zeit auf das Christentum und gute Sitten wendete: so würde die für uns schickliche Erziehung der Jugend weit besser vor statten gehen. Einer oder zween Lehrer könnten alsdann gar eingehen, und die übrigen dadurch, was dieselben erhalten, besser salariret werden, und man machte nicht mehr so viele halbschürige Gelehrte fertig, sondern erhielte dagegen für alle Stände brauchbare Leute.“ Diese Gedanken sollten nicht zu lange darnach verwirklicht werden.

Im Übrigen waren die letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts insofern günstiger, als die Stadt an dem Verkehrsaufschwung im Erzgebirge (Spitzen, Bänder, Flach, Leinwand) unter der Regierung Friedrich August III. teil hatte. Nachdem Marienberg schon 1704 einen dritten Jahrmarkt erhalten hatte, begnadigte es dieser Fürst 1769 mit zwei Flach-, zugleich Vieh- und Roßmärkten (Dienstag vor erstem Advent und Dienstag vor Lichtmeß).⁸⁴)

Anmerkungen:

Kap. 7. ¹⁾ PFA. Rep. I. Sect. I. Kap. I. Nr. 3. — ²⁾ Rößch und PFA. Rep. 4. Loc. 27 Nr. 432 (1749 über 90 Taler Kollektengelder aus der Chemnitzer, Delznitzer Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Marienberg.

und Zwickauer Ephorie). Schon 1701 eine Ausbesserung am (kleinen?) Turm lt. lat. Urkunde im Turmknopf. Erzg. Anz. 1902 Nr. 121. — ³⁾ Rößch. — ⁴⁾ Mar. Chron. — ⁵⁾ Anschläge für Ausbesserung 1719 von Gottl. Friedel, Tobias Endermann in Olbernhau, Johann Tobias Dreschel in Buchholz; am 11. Oktober 1720 aber der Neubau und Sammlung bei Kommunionen genehmigt. PFA. Rep. I., Sect. I. Kap. I. Nr. 4. — ⁶⁾ Kirchrechnung und PFA. Rep. I. Sect. I. Kap. I. Nr. 10. 1760: Johann Jacob Schramm aus Mülsen, Bälge schadhaft. — ⁷⁾ PFA. Rep. I. Sect. I. Kap. I. Nr. 2. Es fehlte schon an Raum; ein anderer wollte an dem Pfeiler ein Epithaphium anbringen, wurde aber mit j. Einspruch abgewiesen. — ⁸⁾ Mar. Chron. — ⁹⁾ Schon 1689 das untere 3 fenstlige neben der Orgel rechts (vom Altar aus), 1728 das Hinkelische (später Haubold-Stiehlerische), 1730 das Jahnsche (HStA. Conf. d. Fund. XIII. S. 183, später der Bürgerschaft, von den Frauen der Geistlichen benutzt), 1753 das Langersche 1777 für Rat und Bergamt (unter Durchbrechung der Mauer Türen nach d. Straße). Näheres bei Rößch. — ¹⁰⁾ S. auch PFA. Rep. I. Sect. I. Kap. I. Nr. 3, und Rechnung. — ¹¹⁾ Bizebürgermeister Langer war zugleich Gerichtsdirektor von Rauenstein (Rößch). — ¹²⁾ Steche S. 21. — ¹³⁾ HStA. Conf. d. Fund. XXI S. 235, und PFA. Rep. I. Sect. I. Kap. I. Nr. 9. In einer Spezifikation von 1757 Namen genannt. — ¹⁴⁾ Ann., Mar. Chron., Richter. — ¹⁵⁾ HStA. Nr. 9891 das Gnadengenannte betreffend. — ¹⁶⁾ Coll. Sch. 86f. 105. — ¹⁷⁾ 1758 Erpressungen, Nov. 1760 Lieferungen an Husaren und Dragoner unter Graf von Trojehnie, 1762/63 18000 Taler Kontribution (Hering), 1762 Verkauf der Bodenmühle. — ¹⁸⁾ ebendaf., Schumann, von Trebra S. 265. — ¹⁹⁾ siehe I, 2 Bobershau. — ²⁰⁾ Kirchenbb., von Trebra S. 117. — ²¹⁾ Hering, Gef. Nachr., Rößch, doch s. v. Trebra S. 241. — ²²⁾ Hering, a. Rg. — ²³⁾ Gegen 20 Stiftungen, teils vom Rat, teils vom Kirchenvorstand verwaltet, von Bürgermstr. Strunz (1798) allein 4, darunter Predigerwitwenfonds 500 Taler (jetzt über 33000 Mk.). Stiftungsbuch des Rats und Kirchrechn. — ²⁴⁾ Mar. Chron. — ²⁵⁾ ebendaf. — ²⁶⁾ ebendafelbst. — ²⁷⁾ HStA. Confirmationes d. Fund. XXXII. S. 385. — ²⁸⁾ Mar. Chron. — ²⁹⁾ Hering, Schwabe. — ³⁰⁾ HStA. Conf. d. Fund. XIV. S. 173. — ³¹⁾ HStA. Conf. d. Fund. XXVII. S. 401. — ³²⁾ Mar. Chron. Gef. Nachr. — ³³⁾ in Mar. Chron. — ³⁴⁾ Hering und HStA. Dep. M. Nr. 25 und 30.

s. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

In dieser hatte die Stadtkirche, welche, nebenbei bemerkt, einer trotz des nach und nach wieder abnehmenden Bergbaus wachsenden Gemeinde diente,¹⁾ manches zu erleben. Zuerst diente sie einem ihr bisher, auch im dreißigjährigen Kriege, unbekannt gebliebenen Zwecke, der Aufnahme kranker Soldaten als Lazarett. Die eine der beiden Heeresssäulen der Verbündeten in der